

Vorgeschichte

Als am 1. Januar 1994 die „Nationale Zapatistische Befreiungsarmee“ (EZLN) den bewaffneten Aufstand begann und mit der Forderung nach dem Rücktritt der Regierung, freien und demokratischen Wahlen, Autonomie für die indigenen Gemeinden, einer Landreform und sozialer Gerechtigkeit an die Öffentlichkeit trat, reagierte die mexikanische Regierung von Anfang an mit einer Doppelstrategie, in dem sie zwar auf Verhandlungen einging, aber eine militärische Offensive nicht ausschloss. Diese begann dann auch prompt im Februar 1995 gegen die von den Zapatistas besetzten Gebiete, was die Flucht vieler Menschen aus ihren Dörfern zur Folge hatte und den Dialog zum Abbruch brachte.

Bei den sog. Friedensgesprächen von San Andrés wurde Anfang 1996 ein erstes Abkommen über Rechte und Kultur der indigenen Bevölkerung unterzeichnet, welches bis heute von keiner mexikanischen Regierung weder anerkannt noch umgesetzt wurde. Stattdessen setzte die mexikanische Regierung die Militarisierung von Chiapas fort. Die Zahl regierungsnaher paramilitärischer Gruppen wird mittlerweile auf rund ein Dutzend beziffert. Gegen die Zivilbevölkerung führen sie einen "Krieg der niederen Intensität": Morddrohungen, Spaltungsversuche, Vertreibungen und Vernichtung von Ernten sind zum Alltag vieler Gemeinden geworden.

Tragischer Höhepunkt dieser Politik ist das Massaker von Acteal am 22. Dezember 1997, bei dem 45 Angehörige der pazifistischen Organisation "Las Abejas" (Die Bienen) ermordet wurden. Das Massaker war für die mexikanische Regierung ein Vorwand, weitere Militärtruppen nach Chiapas zu versetzen, so dass sich mittlerweile ca. 70.000 Soldaten (etwa ein Drittel der mexikanischen Armee) dort befinden. Doch anstatt verstärkt gegen paramilitärische Gruppen vorzugehen, richtet sich die Aggression der Bundesarmee (in einigen Fällen gemeinsam mit Kräften der Polizei und der Paramilitärs) zunehmend gegen diejenigen indigenen Gemeinden, in denen sich die soziale Basis der EZLN befindet, und damit gegen die unbewaffnete Zivilbevölkerung.

Die Hoffnungen, die mit dem Amtsantritt des Präsidenten Fox im Jahr 2000 aufkamen, sind mittlerweile jäh enttäuscht worden. Mit der Ermordung der Menschenrechtsanwältin Digna Ochoa im Oktober 2001

wurde klar, dass die Drohungen gegen MenschenrechtsverteidigerInnen ernst zu nehmen sind. Seit im Jahr 2001 der Plan Puebla-Panama (PPP) verabschiedet wurde, welcher auch die Region Chiapas in den vorwiegend wirtschafts- und tourismusorientierten Investitionsplan integriert, haben sich die Spannungen weiter verstärkt. Auch die - in zweifelhaften Wahlen an die Macht gekommene - Nachfolgeregierung unter dem Konservativen Felipe Calderón ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie das neoliberale Großprojekt nicht an den Bestrebungen der chiapanekische Bevölkerung nach mehr kultureller Autonomie und sozialer Gleichberechtigung scheitern lassen würde. Seitdem weitet sich im noch immer stark vom Militär besetzten Chiapas der „Krieg niederer Intensität“ aus. In dem die Zapatistas als Bremse der wirtschaftlichen Entwicklung dargestellt werden, wird der Kampf der paramilitärischen Gruppen gegen die soziale Basis der EZLN weiter angeheizt und damit gleichzeitig die Präsenz des Militärs als friedensstiftende Macht legitimiert. Bedrohungen, Einschüchterungen, gewaltsame Übergriffe und Vertreibungen –

teilweise durch paramilitärische, reguläre und polizeiliche Einheiten zusammen – sind an der Tagesordnung. Die Umsetzung der Abkommen von San Andrés und damit die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen stehen noch immer in weiter Ferne. Nach wie vor richten die Menschen in Chiapas ihre Bitte an die internationale Gemeinschaft, sie nicht allein und isoliert zu lassen.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit für Frieden in Chiapas ist eine konstruktive internationale Präsenz. Eine Form solch eines ausländischen Engagements ist die Menschenrechtsbeobachtung.

Über das Menschenrechtszentrum "Fray Bartolomé de las Casas" der Diözese San Cristóbal und die Solidaritätsorganisation Enlace Civil sind weltweit Organisationen aufgerufen, MenschenrechtsbeobachterInnen vorzubereiten und nach Chiapas zu entsenden.

Campamentos Civiles por la Paz

Zivile Friedenscamps

Die Campamentos Civiles por la Paz entstanden im März 1995 auf Bitten der DorfbewohnerInnen nach nationaler

und internationaler Präsenz in ihren Gemeinden, die als Schutz vor Übergriffen des Militärs dienen sollte.

Seitdem koordinieren das Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas und die Organisation Enlace Civil den Einsatz von BeobachterInnen, die in der Regel für einige Wochen in die Gemeinden geschickt werden. Ziel der Friedenscamps ist zum einen die Dokumentierung der Menschenrechtssituation, sie dienen aber auch der Schaffung von Räumen für die Zivilgesellschaft, damit die Gemeinden möglichst unbehelligt vom Militär ihre eigenen Dynamiken erhalten und entfalten können.

Was ist CAREA?

CAREA e.V. existiert seit 1992 (und seit 1995 als eigenständiger Verein) und ist als bundesweites Projekt aus der Solidaritätsarbeit zu Guatemala entstanden.

Auf der Grundlage des Rückkehrvertrages zwischen guatemalteutschen Flüchtlingen und der guatemalteutschen Regierung entsandte CAREA e.V. internationale Freiwillige, die die Flüchtlinge während ihrer Rückkehr von Mexiko nach Guatemala und ihrer Wiederansiedlung begleiteten. Eineinhalb Jahre nach Unterzeichnung des Friedensvertrages kehrte die letzte Gruppe von BegleiterInnen im Sommer 1998 von dort zurück.

Seitdem das Menschenrechtszentrum "Fray Bartolomé de las Casas" uns im Frühjahr 1998 nach Unterstützung anfragte, organisiert Carea spezielle Seminare, die auf die verantwortungsvolle Arbeit der Menschenrechtsbeobachtung in Chiapas/Mexiko vorbereiten sollen.

Aufgaben der BeobachterInnen

- Sie besuchen die Gemeinden, in welche sie von "Fray Bartolomé de las Casas" geschickt werden.
- Sie sollen sehen und gesehen werden. Ihre bloße Präsenz soll Übergriffe auf die Zivilbevölkerung verhindern.
- Sie dokumentieren Truppenbewegungen der Armee und Polizei, Übergriffe auf die Gemeinden, Menschenrechtsverletzungen, die allgemeine Situation in den Dörfern und reichen diese Informationen an das Menschenrechtszentrum und CAREA e.V. weiter.

- Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland tragen die Beobachter durch Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, ihre Erfahrungen und den Konflikt in Chiapas bekanntzumachen.

Selbstverständnis

- Achtung der selbstgewählten Strukturen der Gemeinden
- Nichteinmischung in interne Angelegenheiten
- Gewaltfreiheit in allen Handlungen
- keine Einmischung in Konfliktsituationen
- Achtung der nationalen Gesetzgebung

Voraussetzungen

- gute Spanischkenntnisse
- Teamfähigkeit und soziale Kompetenz
- Psychische und physische Belastbarkeit
- politisch-soziales Engagement
- Mindestalter von 21 Jahren
- Teilnahme an **beiden** Vorbereitungsseminaren
- zeitlicher Spielraum von mindestens 6 Wochen
- eigene Finanzierung der anfallenden Kosten

Vorbereitungsseminare

Das Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé hat ausdrücklich darum gebeten, Freiwillige umfassend auf ihren Aufenthalt in den Gemeinden vorzubereiten und akzeptiert nur noch BeobachterInnen, die ein **Empfehlungsschreiben** von einer seiner Partnerorganisationen vorweisen können.

Wir von CAREA e.V. garantieren für intensive und fundierte Vorbereitungsseminare und stellen gegebenenfalls ein solches Empfehlungsschreiben aus. Die Freiwilligen fahren auf eigene Verantwortung.

Die Vorbereitung findet auf zwei Seminaren von jeweils 3 Tagen statt, an denen auch Leute teilnehmen können, die sich noch nicht sicher sind, ob sie als BeobachterIn nach Mexiko fahren wollen.

Die Vermittlung erfolgt an hand von Vorträgen, Arbeitsgruppen und Rollenspielen zu: Geschichte und

Politik Mexikos, zapatistischer Aufstand, Krieg niederer Intensität, Aufgaben, Rechte und Pflichten der BeobachterInnen, Menschenrechte im Rahmen des Völkerrechts, mexikanische Gesetzgebung, Verhalten in indigenen Gemeinden, Verhalten in Konfliktsituationen, Nachbereitung des Aufenthaltes und Öffentlichkeitsarbeit.

Alle Interessierten bekommen auf Anfrage von uns zur Vorbereitung auf die Seminare einen ausführlichen **Reader** (gegen 7 Euro inkl. Versandkosten) zugeschickt.

Seminartermine:

Vorbereitungsseminare finden zweimal jährlich statt und setzen sich jeweils aus zwei verlängerten Wochenenden zusammen. Der nächste Seminarblock ist vom 14. bis 17. Januar und vom 11. bis 14. Februar 2010 in der Nähe von Kassel. Die Gesamtkosten für beide Seminare betragen 140 Euro (zzgl. Fahrtkosten). Aufgrund der beschränkten TeilnehmerInnenzahl empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung.

Die Seminare finden in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz statt.

Kontaktadresse:

CAREA e.V. – Mexiko und Guatemala
 Haus der Demokratie und Menschenrechte
 Greifswalder Str. 4
 10405 Berlin
 Tel./Fax: 030-42 80 56 66
 E-mail: carea@gmx.net
 Website: www.buko.info/carea

Darüber hinaus führt CAREA e.V. Vorbereitungsseminare für das Zeugenbegleitprojekt „Acoguate“ in Guatemala durch. Dieses widmet sich der Begleitung von Zeugen, welche in den Genozidprozessen gegen die ehemaligen Diktatoren aussagen sollen und so die juristische und soziale Aufarbeitung der Verbrechen der Militärdiktaturen der 80er Jahre vorantreibt.

Postbank Frankfurt Kto-Nr. 753671607 BLZ 500 100 60



CAREA e.V.

**Als MenschenrechtsbeobachterIn
nach Chiapas**

***Vorbereitungsseminare für die Zivilen
Friedenscamps***